

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 74.

Freitag den 16. September

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Da mehrere Gemeinden mit der Ablieferung der Brandschadensumlage fürs laufende Etatsjahr noch im Rückstande sind, so werden die betreffenden Schultheißenämter aufgefordert, für den ungesäumten Einzug und die Ablieferung an die Oberamtspflege besorgt zu seyn.

Auch haben einzelne Gemeinden fürs gegenwärtige Rechnungsjahr noch keine Steuerlieferung gemacht, daher auch hierauf ernstlich Bedacht zu nehmen ist.

Den 12. Sept. 1842.

K. Oberamt, Dafer, A.B.

Nagold.

Die ledige Dorothea Walz von Altenstaig wandert nach Untergingern im Großherzogthum Baden aus, und hat den grundgesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet.

Den 10. Sept. 1842.

K. Oberamt, Dafer, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Gefundener Leichnam].

Am 11ten d. M. wurde auf der Markung Dietersweiler der Leichnam eines Mannes gefunden, dessen Name und Heimath bis jetzt nicht ermittelt werden konnte; es werden deswegen sämtliche Polizei-Behörden ersucht, das hierüber Bekannte in möglicher Balde hieher mitzutheilen.

Am 9ten d. M. solle er in und bei Freudenstadt noch lebend gesehen worden seyn.

Den 13. Sept. 1842.

K. Oberamt, in Urlaubsabw. d. D.A.B. A.B. Aktuar Kauser.

Gestaltsbezeichnung:

Der todtgefundene Mann mag ein Alter von 60-65 Jahren erreicht haben, ist 5 Fuß 5 Zoll groß, hat mehr weiße als dunkle Haare, am Hinterhaupte ziemlich lang, einen weißen, schon etwa 14 Tage nicht mehr abgenommenen Bart, ein langes abgemagertes Gesicht, eine breite Stirne, graue Augen, etwas spizige Nase, proportionirten Mund, breites Kinn, kleine Zähne und hagere Statur.

Kleidung: Ein alter, nicht großer dreieckiger Filzhut; ein blaues Wamms von grobem Tuch mit weißen Metallknöpfen von verschiedener Gattung; eine schwarze alte, unten zerrissene manchesterne Weste mit weißen glatten Metallknöpfen gleicher Gattung; kurze lederne Hosen, vornen stark beschmutzt und nicht mehr genau kenntlich, ob sie schwarz oder gelb waren, theilweise Riemen und Schnüre statt Knöpfen, auch unter den Knien mit Schnüren gebunden; schwarz wollene gestrickte Strümpfe und lange Stiefel.

Freudenstadt.

[Steckbrief.]

Die hier wegen Verdachts der Landstreicherei in Untersuchung stehende ledige Margaretha Matt von Wittlensweiler hat sich ohne Ausweis von Haus entfernt und zieht wahrscheinlich zwecklos herum; es werden daher sämt-

liche Polizei-Behörden ersucht, auf diese Dirne zu fahnden und sie im Betretungsfalle hieher einzuliefern.

Den 14. Sept. 1842.

K. Oberamt, in Urlaubsabw. d. Beamten, A.B. Akt. Kauser.

Signalement:

Alter: 28 Jahre, Größe: 5' 3" 3"', Statur: mittler, Angesicht: rund, Haare: dunkel, Stirne: etwas hoch, Augbraunen: haargleich, Augen: braun, Nase: mittler, Wangen: halbvoll, Mund: etwas groß, Zähne: gut, Kinn: oval, besondere Kennzeichen: der linke Fuß ist kürzer, als der rechte, Bekleidet wird sie mit einem blaubartheinen Kittel und Rock seyn.

Freudenstadt.

[Auswanderung.]

Die ledige Sophie Kaupp von Freudenstadt wandert nach Zinnenwald in der Schweiz aus und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 13. Sept. 1842.

K. Oberamt, in Urlaubsabw. d. D.A.B. A.B. Akt. Kauser.

Oberamt Horb.

Horb.

Die Vorsteher derjenigen Gemeinden des hiesigen Oberamts, auf deren Markungen öffentliche fließende Gewässer sind, werden hiemit aufgefordert, binnen 14 Tagen hinsichtlich der in diesseitigem Bezirk befindlichen Flüsse und Bäche den nämlichen Bericht hieher zu erstatten, wie solcher von den K. Oberämtern Nagold und Freudenstadt in

en: fl.
Pfd. 26
" 22
" 22
" 22
" 20
" 16
aus-
Sri-
irnen
l. Sr. 48

Nro. 72 und 73 dieses Blattes eingefordert worden ist.

Den 12. Sept. 1842.

K. Oberamt,
in Abwesenheit des Beamten,
Akt. Demus, A.B.

S o r b.

Die im diesseitigen Oberamtsbezirk wohnenden Geometer, welche das Feldmesser-Examen mit Erfolg bestanden haben, oder sich demselben demnächst unterziehen wollen, werden auf den — in diesem Blatt Nro. 72 erlassenen Aufruf des K. Oberamts Nagold hingewiesen und ihre Erklärungen, ob sie für das Flurkarten-Ergänzungs-Geschäft verwendet zu werden wünschen, mit den dort vorgeschriebenen Nachweisen in Bälde erwartet.

Den 13. Sept. 1842.

K. Oberamt,
für den abwesenden Beamten
Akt. Demus, A.B.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Mundtods-Erklärung.]

Durch Beschluß vom 2ten dieses wurde der Müller Michael Frei von Röth wegen verschwenderischen Lebenswandels für mundtods erklärt, und für denselben als Pfleger Gemeinderath Jung Michael Clumpp bestellt, was andurch mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle Geschäfte und Verträge, welche derselbe ohne Zustimmung seines Pflegers abschließen wird, als ungültig erklärt werden würden.

Den 7/13. Sept. 1842.

K. Oberamtsgericht,
Leypold.

Loßburg,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den Bürger und Bäcker Andreas Reich von Loßburg ist der Sant erkannt. Zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit dem Vergleichs-Versuche ist Tagfahrt auf

Montag den 10. Oktober d. J. anberaumt, und werden nun alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechts-

grunde Ansprüche an Reich zu machen haben, so wie die Bürgen desselben aufgefordert, an obigem Tag

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Loßburg entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlicher Reccesse ihre Forderungen geltend zu machen und rechtsgenügend darzuthun.

Diesjenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit geltend gemacht haben, werden durch ein — nach der Liquidations-Handlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen.

Auch wird von den Richterscheidenden angenommen werden, sie seien rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objecte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Den 7. Sept. 1842.

K. Oberamtsgericht,
Leypold.

Oberweiler,

Gerichtsbezirks Calw.

[Wirthschafts- und Güter-Verkauf.]



Das in Nro. 65 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen des Kronenwirths Jak. Schaible dahier, auf welches beim erstmaligen Verkauf ein Anbot von 4160 fl. gelegt worden, wird am

Dienstag den 20. Septbr.

Vormittags 8 Uhr,

wiederholt in Aufstreich gebracht werden, wozu die Liebhaber unter Verweisung auf die frühere Bekanntmachung mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das Resultat des Verkaufs an diesem Tage jedenfalls genehmigt werden wird.

Den 12. Sept. 1842.

Gemeinderath zu Hornberg.
Vdt. Pfandhülfsbeamter,
Amtsnotar Ruoff.

Schömburg,

Oberamts Freudenstadt.

[Gutsverkauf.]

Das der Ehefrau des Gottfried Haisch,

Gutsbesizers von hier, und ihren zwei Kindern erster Ehe zugehörige Hofgut, bestehend in:

zwei Wohnhäusern, einer Scheuer, einem Schopf mit Keller darunter, einem Wasch- und Backhaus,

27 Mrg. Baufelder,

12 Mrg. Wiesen,

57 Mrg. Waidfelder und

132 Mrg. Waldungen,

wird dem Antrage der Besizer gemäß am Montag den 24. Okt. d. J.

Vormittags 10 Uhr

in dem Wirthshause zum Löwen dahier unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hiezu werden die Kaufs Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Das Gut kann täglich eingesehen werden, und ist Gutsbesizer Haisch bereit, sowohl hierüber als über die Kaufs-Bedingungen Auskunft zu ertheilen.

Den 12. Sept. 1842.

Waisengericht.

Bittelbronn,

Oberamts Sorb.

[Schafwaide-Verleihung.]



Die hiesige Gemeinde will ihre Sommer-Schafwaide, welche zum Aufschlagen ihres Antheils 80 Stück beträgt, auf ein oder drei Jahre, von Martini 1842 an, an den Meistbietenden verpachten, wozu man die Pachtlustige auf

Samstag den 1. Oktbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf das hiesige Rathhaus einladet.

Den 10. Sept. 1842.

Schultheiß Dettling.

Mindersbach,

Oberamts Nagold.

[Bau-Accord.]

Am Matthäus-Feiertag

den 21. September d. J.

wird die Einrichtung eines Gemeinde-Backofens dahier zur Abstreichs-Verhandlung gebracht, nach dem Ueberschlag beträgt

die Maurerarbeit . . . 154 fl. 56 kr.
 die Materialien hiezu . . . 30 fl. 30 kr.
 Zimmerarbeit . . . 10 fl. 8 kr.
 Schreinerarbeit . . . 6 fl. 48 kr.
 Schlosserarbeit . . . 14 fl. 12 kr.
 Glaserarbeit . . . 4 fl. — kr.

Die betreffende Handwerksleute werden hiezu mit Tüchtigkeitszeugnissen

Nachmittags 1 Uhr zur Abstreichs-Verhandlung auf das Rathhaus eingeladen.

Den 9. Sept. 1842.

Aus Auftrag
 des Schultheisenamts,
 Werkmeister Blum.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt.

[Landwirthschaftlicher Verein.]

Am Matthäusfeiertage den 21. dieß, Morgens 9 Uhr,

findet die Herbstversammlung des Vereins zu Schernbach statt, wovon die Vereinsmitglieder hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Am 10. Sept. 1842.

Vereinsvorstand Süßkind.
 Sekretär Trüb.

Magold.

Bei der unlängst gemachten Anzeige, daß die von mir erkaufte Käufer'sche Sägmühle ohne Unterbrechung im Betrieb bleibe, wurde übersehen, zugleich auch der damit verbundenen Hanfreibe Erwähnung zu thun und zu sagen, daß diese ebenfalls zum Reiben frisch hergerichtet sey, und sonach Jedem auch in dieser Beziehung gebietet werden könne.

Den 15. Sept. 1842.

Gottlob Sautter.

Wilsberg.

 Aus Veranlassung unseres Schäfermarktes, den 21. Sept., wird der Unterzogene, wie gewöhnlich, einen Ball geben, und bittet um geneigten Zuspruch.

Den 14. Sept. 1842.

Schwanenwirth
 Köhler.

Dornstetten,
 Oberamts Freudenstadt.



Im Schulhause dahier steht ein beinahe noch neues, ganz gut erhaltenes Forteplano von Louis C u l m b a c h zum Verkauf bereit.

Haiterbach.

[Bürgerschafts-Auffündigung.]

Da ich vermüthe, daß mein verstorbenen Mann noch Bürgerschaftsverbindlichkeiten haben möchte, so fordere ich hiemit alle Diejenigen, die solche von ihm in Händen haben möchten, auf, solche innerhalb 30 Tagen gültig zu machen, indem ich alle spätere Anforderungen nicht mehr anerkennen werde. Dergleichen fordere ich alle Diejenigen, die noch eine Verrechnung mit ihm haben sollten, auf, in obiger Frist auch diese vorzutragen.

Um Veröffentlichung dessen bitte ich die Herrn Ortsvorsteher gehorsamst.

Am 10. Sept. 1842.

Martin Schillers
 Wittib.

Altenstaig.

Der Unterschriebene hat sich in seiner Vaterstadt Altenstaig niedergelassen.

Den 9. Sept. 1842.

Stiel,
 Wundarzt u. Geburtshelfer.

Pfrondorf,
 Oberamts Magold.

[Geld auszuleihen.]

 Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 14. Sept. 1842.

Gemeindepfleger
 Renz.

Dornstetten.

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

600 fl. Pflegschaftsgeld habe ich gegen billige Verzinsung auszuleihen; und nächstens werden mir weitere 1000 fl. eingehen, die wieder ausgelohnt werden.

Den 14. Sept. 1842.

Christian Luz.

Grünthal,
 Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Stiftsgeld zum Ausleihen parat.

Am 10. Sept. 1842.

Schwarz, Stiftspfleger.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen in seiner Hummel'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit 3-400 fl. zum Ausleihen parat.

Den 7. Sept. 1842.

Johann Jakob Wuob.

Pfalzgrafenweiler,
 Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Procent 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 9. Sept. 1842.

Johannes Dieterle.

Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 500 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

Sodann können weitere 400 fl. unter den nehmlichen Bedingungen nach Verfluß von 14 Tagen erhoben werden bei

Jakob Wirth
 in Christophsthal,
 Pfleger.

Weitingen,
 Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat in seiner Pflegschaft 150 fl. auf zweifache gerichtliche Versicherung zum Ausleihen.

Den 11. Sept. 1842.

Ignaz Frörer, Pfleger.

Magold.

Unterzeichneter wäre geneigt, einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen, oder einen bereits Ausgelernten als Knecht einzustellen.

Mai er, Metzgermeister.



A x e l.

Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.

Im Rittersaal des väterlichen Schlosses stand die schöne Tugendreich von Starschedel vor dem Familien-Stammbaum, der eine Säulenwand füllte. Die kleine Hand preßte sich gewaltig auf den hochwogenden Busen, als wollte sie dem unruhigen Herzen das Pochen verwehren, und die dunkelblauen Augen flogen verstohlen von den bunten Wappenschildern durch die hohen Bogensenster, in die offene Reitbahn, in der der Stallknecht Axel, mit der Amuth und Kraft des göttlichen Rossbändigers Castor, eben einen jungen Hengst tummelte. Nein, es geht doch nichts über einen guten Reiter, schnatterte Jose Gundchen, die am Fenster lehnte. Seht nur ein einzig Mal, gnäd'ges Fräulein, wie das unbändige Thier steigt, und wie eine Puppe sitzt der Mensch darauf.

Das ist ein albernes Bild, wenn es schmeichelhaft seyn soll, sprach Tugendreich, und erröthend, weil sie sich verrathen zu haben glaubte, trat sie an's Fenster.

Plage Dich nicht so, Axel, rief aus seinem Fenster der Schlossherr. Du kannst sammt dem Hyyppolit den Hals brechen. Er setzt nun einmal nicht. Der Stallmeister hat ihn schon aufgegeben.

Alles kömmt auf den Reiter an, tönte Axels kräftige Stimme herauf. Mir muß er setzen und wenn er den Wallenstein und Tilly im Leibe hätte! Und mit gewaltiger Kraft drückte er das schnaubende Thier zusammen und sprengte mit ihm an das Ende der Bahn, um zur Springstange den Anlauf zu nehmen.

Ein Teufelskerl, lachte belspällig der Edelmann.

Gott, es geschieht ein Unglück, kreischte Gundchen, und einen Seufzer der Angst preßte Tugendreich in die Brust zurück. Mit furchtbaren Seitenfüßen tobte der Rappe der Stange zu. Da lief das Töchterlein des Gärtners über die Bahn und fiel erschrocken über das nahende Ungethüm vor den Vorderhufen nieder. Vor Schrecken konnten die Zuschauer nicht schreien, aber Axel sah das Kind im entscheidenden Augenblick, als das Hufeisen über seiner Stirn schwebte, und nur an dessen Gefahr denkend, riß er kräftig den springenden Gaul zurück, daß dieser sich auf die Hängscheu setzte und wüthend in die Höhe bäumte.

Er überschlägt sich, rief Herr von Starschedel.

Ich kann's nicht sehn, jammerte Gundchen hinter den vorgehaltenen Händen, und weißer als ihr Schleier lehnte Tugendreich am Fensterpfeiler. Doch unterdeß hatte Axel mit eherner Faust den Hengst von oben auf den Kopf getroffen, und dieser stand wieder auf seinen vier Beinen und zitterte; Axel sprang ab, hob das weinende Kind sanft von der Erde und trug es freundlich lieblosend der Mutter entgegen, die eben jammernd gelaufen kam.

Das war brav, rief der Gutsherr, aber das Experiment konnte Dich das Leben kosten.

Besser der Hyyppolit und ich, als das unschuldige Kind, meinte Axel, stieg wieder auf, und der Rappe, nun seinen Oberherrn erkennend, setzte willig und zierlich ohne Anlauf über die hochliegende Stange.

Du hast Deine Sache gut gemacht, rief der Alte herunter. Komm herauf, Du sollst eine Flasche Wein trinken.

Erst muß ich das Thier kühl reiten, antwortete Axel kurz, und im leichten Trabe ritt er fort.

Der Kerl ist nicht mit Golde zu bezahlen, brummte Starschedel: aber einen Ton hat er am Leibe, daß ich manchmal ungewiß werde, wer von uns Herr und wer Stallknecht ist.

Ergriffen von der Scene, deren Zeugin sie war, wollte Tugendreich den Saal verlassen. Der Weg führte sie wieder bei dem Stammbaum vorüber. Hoch erglühend sah sie ihn an, da sprang ein schwarz gefälltes Schildlein ihr in die Augen. Es gehörte einer Seitenverwandtin, die Tugendreichs Vater wegen einer Mißheirath erst kürzlich aus dem Stammbaum gestrichen. Mit träber Ahnung starrte sie es an, warf dann einen bangen Blick auf das Schild, das ihren Namen trug, und slog schluchzend aus dem Saale.

Im Vorzimmer vor dem väterlichen Kabinet traf, eine Stunde später, Tugendreich mit dem gefährlichen Stallknecht zusammen. Ein Blitz flammte aus beider Augen, als sie einander fanden. Dann blickten beide zur Erde, indeß des irdischen Lebens schönstes Morgenroth auf ihren Wangen glänzte.

Des Gärtners kleine Rose hat sich erholt und beruhigt, ich komme eben von ihr, flüsterte Tugendreich leise.

Das lohn' Euch Gott, mein Fräulein, der Euch als einen helfenden, verfühnenden Engel auf die Erde sandte! rief mit Begeisterung der Stallknecht.

Doch das versprich mir, Axel! reite nie wieder so rasend. Ich habe mich sehr um Dich geängstet, sammelte, mitten in der Rede verworren werdend, Tugendreich, da sie nicht recht einig mit sich werden konnte, ob sie die sen Stallknecht mit Du oder Ihr anreden sollte.

Um mich? das macht mich unbeschreiblich glücklich! jauchzte Axel, und riß an seinen Mund die schöne Hand, auf der nun seine Flammensüße brannten. Da wollte das Fräulein doch böse werden, entriß, freilich um eine volle Minute zu spät, dem Kühnen die rothgeklärte Hand, zürnte: Du vergißt Dich und mich! und verließ schnell das Gemach. Im seligsten Nausche blickte ihr der Jüngling nach und ging dann in das Zimmer des alten Herrn, den er mit seinem Seelenrathe und Factotum, dem Magister Talander, beim Schachspiel und in lebhaftem Wortwechsel fand. Vergebens bewies der erhitzte Magister aus dem Domiano, Philippo Carrora und Gustavo Seleno, daß eines der fünf Nothirhindernisse der feindliche Stein sey, der ein Feld, worüber der König rochiren solle, bedrohe. Vergebens behauptet er, daß Palmedes, Serfes, Satrenschah und selbst Tamerlan so und nicht anders gespielt haben könnten; der Edelmann blieb bei



seinen fünf Augen und meinte: die Dummheit der Regel sey so augenscheinlich, daß sogar sein Stallknecht Arel, wenn er nur von den Zügen einen Begriff habe, sie einsehen müßte.

Die Züge kenne ich, und Ihr habt unrecht, unterbrach ihn Arel.

Mit offenem Munde bewunderte der Herr die Unverschämtheit des Knechts, der ruhig fortfuhr: Ihr vergesst, daß hier von dem elenden Schachkönig die Rede ist, von dem Bilde eines trügen, feigen Despoten, nur geschaffen, sich von seinen Leuten beschützen zu lassen, und, wenn er ja zum Selbsthandeln gezwungen wird, sich in einem kläglich engen Kreise bewegend. Bei einem solchen König ist es folgerecht, daß er den einzigen, größern Lebensschritt mit der möglichsten Bedachtsamkeit thut, und ihn unterläßt, wenn ihm die Gefahr auch nur droht. Mein König würde sich freilich nicht in dem Bilde erkennen.

Was schwätzt der Mensch von seinem König? polterte der Alte. Unser gnädigster Landesherr ist der Churfürst von Sachsen.

Aber nicht der meine, erwiderte Arel stolz. Ich habe die Ehre, ein Schwede zu seyn.

Nun saget mir um Gotteswillen, Magister, wo nimmt der Keul den Hochmuth her und die Redensarten? fragte leise der Gutsherr.

Darüber habe ich schon meine eignen meditationes angeestellt, erwiderte kopfschüttelnd dieser; und der Alte herrschte Areln zu: Da steht Dein Wein, Du sollst ihn aber auf das Wohl unsers Herrn Churfürsten trinken.

Mit Freuden, rief Arel, füllte den Pokal und schwang ihn hoch. Es lebe Euer edler Churfürst und mein Heldenkönig, und Sachsen und Schweden beglücke auf ewige Zeiten das geschlossene Bündniß.

Wieder etwas Neues, spöttelte Starschedel: Du warst wohl mit im Rabinet, als das Bündniß geschlossen wurde. So weit sind wir leider Gottes noch lange nicht.

Wir sind so weit, alter Herr, sprach Arel freundlich, und klopfte dem Schlossherrn vertraulich auf die Schulter. Euer Churfürst ist kein Schachkönig, der sich scheuet, den Schritt schnell und kräftig zu thun, der über das Wohl seines Landes entscheidet. — Er ging, und vor Erstaunen starr und unbeweglich, gleich dem sich anschauenden Steinlöwen-Paar zu Dresden, blieben die beiden Greise vor einander sitzen.

Trübselig stand Tugendreich vor dem alten, verfallenen Schachte, zu dem sie ein Spaziergang geführt, und, mit dem Bologneser des Fräuleins um die Wette, kroch, suchend auf Händen und Füßen, die Rose im Gesträuche herum. Da trat Talander zu ihnen, der, mit ansehnlichen Kräuterbündeln bepackt, vom Botanisiren kam. Auf seine Frage klagte ihm Tugendreich: ein Zweig, an den sie bergablaufend sich halten wollte, habe ihr den schönen Sapphyr-Ring, das theure Vermächtniß der seligen Mutter, vom Finger gerissen, und vermuthlich

sey er in den Schacht gerollt, da sie ihn, trotz alles Suchens, nicht finden können.

O des jugendlichen Leichtsinns, docirte grämlich der Magister. Nicht allein als ein Andenken der verehrten Frau Mutter hätte Euch dieser edle Stein werth seyn sollen. Unter besondern Constellationen gegraben und geschliffen, war er ein Talisman Eures Lebens. Habt Ihr es so schändlich vergessen, daß die größten Geheimnisse der Natur in verbis, herbis et lapidibus liegen? Mir sagt es meine selten trügende Ahnung. Dieser Verlust wird einen entscheidenden Einfluß auf Euer Schicksal haben.

Bänglich horchte Tugendreich den Worten des alten Lehrers, die sie gewohnt war, für Orakelsprüche zu halten.

Doch ängstet Euch nicht allzusehr, sahe in milderm Tone der Greis fort. Dieselbe Ahnung sagt mir auch: Die Hand, aus der Ihr einst den verlorenen Stein zurück empfangt, wird dann zum wahren Lebensglück Euch führen. Damit wandelte er langsam den Fußpfad zum Schlosse hinab, träumend sah Tugendreich ihm nach; da knisterte und prasselte es in den Zweigen der alten Tanne, die an dem Schacht stand, und vom Wipfel, der sich an ein hohes Felsstück lehnte, schwang sich halbrechend lähn von Alt zu Alt ein rüstiger Jäger herab, der bald als Arel vor dem stannenden Mädchen stand.

Ich hörte alles, ergoß sich seiner Rede Feuerstrom; und setze freudig mein Leben daran, des alten Zeichendeuters Wort bei Ehren zu erhalten. Ihr seht mich mit dem Ringe wieder, oder nie. Weicht dann mein Grab mit einer Thräne! Und ehe das Fräulein die Hand regen konnte, ihn zurück zu halten, stürzte sich der Tollreißer hinunter in den Schacht, und dumpf donnernd rollten Steine und Erdschollen ihm nach in die finstre Tiefe.

Er ist verloren! schluchzte Tugendreich, in Gunds Hens Arme sich werfend, die, überrascht von dem hellen Licht, das ihr in diesem Augenblick ausging, gar nicht zu dem pflichtmäßigen Jammer um den Verlorenen gelangen konnte.

Mit liebendem Blick bog Tugendreich sich so tief hinunter in den Schacht, daß Gundschen es gerathen fand, sich des Kleidzipfels der Gebieterin zu bemächtigen, wenn diese etwa Lust bekommen sollte, dem Geliebten zu folgen. Da tönte ein freudiges! Gefunden! aus dem Grabe herauf, und bald arbeitete sich, durch allerlei angeflogene Mineralien zum Bergkobold verunstaltet, Arel aus dem Schachte empor und überreichte in blutender Hand dem Fräulein den verlorenen Ring. Mit einem Himmelsblicke dankte die Ueberraschte, und auf die Wunde der Hand fielen ein Paar warme Tropfen, die Arel begierig aufküstete. Jetzt erst sah Tugendreich das Blut an der Hand, schrie laut auf und bestand darauf, die Wunde selbst zu verbinden, die der Kecke für sie empfangen. Zögernd reichte ihr Arel die Hand. Gunds Hens dargebotnes Tuch übersehend, schlang das Fräulein das eigne darum, riß, da es an einem Bande fehlte, die blaue Schleife vom Busen und befestigte den Verband damit. Als sie die Hand losließ, glaubte Arel einen leisen Druck zu fühlen,



doch ehe er über das Glück klar werden konnte, was sich ihm darin symbolisch aussprach, war schnell, wie ein gescheuchtes Reh, das liebliche Mädchen entflohn. Träumend schlich er auf dem Wege zum Schlosse, an dessen Pforte ihn Talander empfing, im Auftrage des Fräuleins in Beschlag nahm und, in alle Sättel gerecht, sein wundärztliches Besteck hervor holte, um die Handwunde kunstmäßig zu verbinden. Ihr habt eine schöne Hand, fast zu fein geformt für Euren Stand, schwagte der Alte während des Geschäfts. Ihr habt wohl auch schon im Felde gedient. Die harten Gallen hier und hier zeigen, daß Ihr den Pallasch tüchtig gehandhabt.

Ei wohl, stotterte befangen der Patient.

Ihr scheint mir überhaupt ein wunderlicher Kauz, fuhr Talander fort: und es möchte mich fast nöthig bedanken, Euch auf den Zahn zu fühlen. Zeigt mir einmal Eure innere Handfläche her.

Ah laßt die Poffen, Herr Magister, sprach Axel und zog die Hand weg.

Nur der Unverstand spricht über das ab, was er nicht versteht, zürnte der Meister. Wie mögt Ihr die edle Chirromantie, der ich fast ein Menschenalter obgelegen, also geringschätzig verwerfen. Und mit Gewalt bemächtigte er sich der wunden Hand und betrachtete sie lange und scharf. Nun, die Linien ziehen sich über den Stall hinaus, murmelte er bedenklich. Das ist ein tüchtiges Cingulam veneris, da ist Liebes- und Kriegesglück und Ruhm und Ehre, und hohe Würden. Ei, ei, Freund, Ihr seyd nicht, was Ihr scheint.

Eure Grillen täuschen Euch auf eine wunderliche Weise, sprach Axel verlegen und wollte entweichen.

Der alte Talander ist kein Weib, darum hat er auch keine Grillen, sprach dieser, ihn festhaltend: und getäuscht hat er sich noch nie. Ich sage es Euch gerad' heraus: Ihr seyd kein Stallknecht, und wäret Ihr kein evangelischer Christ, und hättet Ihr nicht so ein Paar wunderklare, treuherzige Augen, durch die man Euch bis in's Herz zu schauen vermeint, so spräche ich: Ihr hättet Arges im Sinne, und sagte dem Herrn meinen Verdacht.

Bei Gott und meiner Ehre, rief Axel heftig: mein Wille ist rein!

Ein Stallknecht kann zwar auch ein ehrenhafter Mann seyn, spöttelste Talander, aber es ist doch nicht in der Regel, wenn er sein Ehrenwort gibt. Das klingt so cavaliermäßig. Ihr müßt besser im Charakter bleiben. Jetzt bin ich fertig, fuhr er fort, den Verband zuziehend. Nun gebt mir Tuch und Band zur Restitution an das Fräulein.

Nimmermehr, rief Axel, die köstlichen Pfänder auf seiner Brust verbergend.

Nicht? Junger Mensch! Ihr seyd mir doch fast zu feil, sagte der Alte mit drohendem Finger. So macht es mit dem Fräulein selber aus. Dort steht sie im Garten bei dem blühenden Rosenbaum, selbst des Gartens schönste Rose. Wie nichtwärdig müßte der Wurm seyn,

der heimtückisch sich diesem Kelsche näherte, die wunderholde Blüthe zu vergiften! Meint Ihr das nicht auch?

Fürwahr, das mein' ich, Meister! rief der Stallknecht. Seyd um die holde Blume unbekümmert, die prangend Eure Gärtnersorgfalt preist. Im Strahl der Liebe blüht sie schöner nur, und schlingt sich Myrth' und Lorbeer einst um sie, so werdet Ihr noch Freudenthränen weinen.

Amen! sprach gerührt der Alte, und Axel sprang in den Garten zu Tugendreich.

Der Magister hat mir in Eurem Namen Tuch und Band abgefordert, mein Fräulein, sagte er. Ich bringe Euch nur das erstere zurück. Gefährdt mit Blut, das für Euch geflossen, mag es freundlich für den armen Axel reden, wenn dieser einst fern von Euch seufzt. Das Band aber behalte ich. Auf Eurem Engelherzen hat es geruht, es ist geheiligt und wird auch das Herz, auf dem es fortan ruhen soll, heiligen und reinen.

Tugendreich wollte antworten und konnte es nicht, wollte aufblicken und vermochte es nicht. Dann fiel ihr ein, daß sie eigentlich über alle diese Ungebühr zürnen müsse, damit wollte es aber noch weniger gehn; und des Seelenkampfes Opfer ward die schönste Nase des Baumes, die zerpfückt nach und nach zur Erde fiel.

Darf ich das Band behalten? siehe Axel.

Da hob sich endlich ihr schönes Auge auf ihn, und der volle Sonnenstrahl der Liebe brach allmächtig daraus hervor. Entzückt öffnete er die Arme, um die Liebliche zu umfassen. Erglühend sank sie hinein, und ihre Lippen vermählte die Götterflamme des ersten Kusses. Da trat plötzlich hinter der Hecke Herr von Starschedel hervor, die Gruppe mit altadeligem Entsetzen betrachtend. In den Rittersaal! rief er der Tochter: in den Stall! donnerte er Axel zu. Einem Weilenzeiger gleich wies er nach den genannten Dörtern, und stumm gehorchte das erschrockene Paar.

(Fortsetzung folgt.)

Erwas aus der guten alten Zeit.

Feuerjo! beim Burgermeister brennts!
Spritzen herbei und Schläuche!
Erwacht doch drinn, Euer Eminenz!
Heraus ihr faulen Gäuche!

„Keil, was heulst drunten so?
Ich glaube, du bist betrunken.“
Nein, am Fenster sah ich ein Bündel Stroh
Und darin einen rothen Funken.

„Bleib zu Hause, Du versoffener Tropf,
Mit Deinem verwünschten Späße!“
Verzeiht, Eminenz! Es war Euer Kopf,
Und darinnen Eure Nase!

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Drei Wünsche.

Diesmal riecht es nicht nach Rosenduft und Morgenroth, sondern nach Klingenberg und nach Kalbfleisch in einer sauren Brühe. Drei lustige Kameraden saßen beisammen zu Kehl im Lamm, und als sie das Saueressen verzehrt hatten und noch eine Flasche voll Klingenberg mit einander tranken, sprachen sie von allerlei, und sungen zuletzt an zu wünschen. Endlich wurden sie der Rede eins, es solle jeder noch einen kernhaften Wunsch thun, und wer den größten Wunsch hervorbringe, der soll frei ausgehen an der Zechen.

Da sprach der Erste: So wünsch' ich dann, daß ich alle Festungsgräben von ganz Straßburg und Kehl voll seiner Nähnadeln hätte, und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider müßte mir ein Jahr lang lauter Malterfäcke nahen, und wenn ich dann jeden Malterfack voll doppelte Doublonen hätte, so wollte ich zufrieden seyn.

Der Zweite sagte: So wollte ich denn, daß das ganze Straßburger Münster bis unter die Krone des Thurmes hinauf voll Wechselbriefe vom feinsten Postpapier läge, so viel darin Platz haben, und wäre mir auf jedem Wechselbrief so viel Geld verschrieben, als in allen deinen Malterfäcken Platz hat, und ich hätte's.

Der Dritte sagte: So wollt ich denn, daß ihr beide hättet, was ihr wünscht, und daß euch alsdann beide in einer Nacht der Henker holte, und ich wär' euer Erbe.

Der Dritte ging frei aus an der Zechen, und die zwei andern bezahlten.

Ein Wort gibt das andere.

Ein reicher Herr im Schwabenland schickte seinen Sohn nach Paris, daß er sollte französisch lernen und ein wenig gute Sitten. Nach einem Jahr oder drüber kommt der Knecht aus des Vaters Haus auch nach Paris. Als der junge Herr den Knecht erblickte, rief er voll Staunen und Freude aus: Ei, Hans, wo führt dich der Himmel her? Wie steht es zu Hause, und was gibts Neues? —

Nicht viel Neues, Herr Wilhelm, als daß vor zehn Tagen Euer schöner Nappe krepirt ist, den Euch vor einem Jahr der Waidgesell geschenkt hat.

O das arme Thier, erwiederte der Herr Wilhelm, was hat ihm denn gefehlt?

Drum hat er zu viel Luder gefressen, als unsere schönen Pferde verreckten, eins nach dem andern. Ich hab's gleich gesagt.

Wie! Meines Vaters vier schöne Mohrenschimmel sind gefallen? fragte der Herr Wilhelm. Wie ging das zu?

Drum sind sie zu sehr angestrengt worden mit Was-

serführen, als uns Haus und Hof verbrannte, und hat doch nichts geholfen.

Um Gottes Willen! rief der Herr Wilhelm voll Schrecken aus. Ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das?

Drum hat man nicht aufs Feuer Acht gegeben, an Ihres Herrn Vaters seliger Leiche, und ist bei Nacht begraben worden mit Fackeln. So ein Fünkeln ist bald verzettelt.

Unglückliche Botschaft! rief voll Schmerz der Herr Wilhelm aus. Mein Vater todt? Und wie geht's meiner Schwester?

Drum eben hat sich Ihr Herr Vater seliger zu todt gegrämt, als Ihre Jungfer Schwester ein Kindlein gebar und hatte keinen Vater dazu. Es ist ein Bublein.

Sonst gib't's just nicht viel Neues, setzte er hinzu.

Bunterlei.

Sollte Jemand noch einen Zweifel hegen, ob Gerechtigkeit auf Erden hauf't, wenn er bedenkt, wie viel in der civilisirten Welt jährlich Individuen gehenkt, geköpft, gerädert, geknüttet und deportirt werden? —

In Mexico fahren auf Anordnung der Polizei fortwährend Karren in der Stadt herum, um die Betrunknen aufzuladen. Diese werden eine Nacht eingeschlossen und müssen dann drei Tage mit einem Ringe an dem Knöchel auf den Straßen arbeiten.

Heirath durch Prokuration.

Wir lasen neulich von einer solchen im Schw. Merkur, die im bürgerlichen Stande stattfand. Sonst kommt sie nur bei fürstlichen Personen vor. Wie es dabei vor vierthalbundert Jahren gehalten wurde, mag hier erzählt werden. Herzog Karl von Burgund, der die Schlacht bei Murten verlor und in einem folgenden Treffen bei Nancy den Tod fand, hatte eine einzige Tochter, als Erbin seiner schönen Provinzen, hinterlassen. König Ludwig XI. von Frankreich suchte die Prinzessin für seinen Sohn, den Dauphin zu gewinnen. Dieser war aber noch sehr jung, daher erklärte die Oberhofmeisterin der Prinzessin, diese sey in einem Alter, daß sie Mutter werden könnte, mithin müßte man ihr einen Mann und nicht ein Kind zum Gemahl geben. Das wirkte. Besser gelang die Werbung der Gesandten des Kaisers Friedrich für den Erzherzog Maximilian von Oestreich. Der Prinzessin hatte ihr Vater früher eine vortheilhafte Beschreibung von diesem Prinzen gemacht, auch soll sie diesem geschrieben und einen Ring gesandt haben. Wie dem sey, der Antrag der Gesandten wurde von der Prinzessin ohne Umstände angenommen. Einer der Gesandten, Pfalzgraf Ludwig von Welden, ließ sich einige Tage darauf die Prinzessin im Namen des Erzherzogs antrauen, und hielt mit ihr nach damaligem fürstlichen Brauch das Beilager, wie folgt:

Er legte sich mit der Prinzessin in das Bett, so daß

er am rechten Fuß und Arm mit einem leichten Harnisch bekleidet war, in der Mitte aber zwischen Beiden (!!) ein bloßes Schwert lag. Auf der einen Seite stand der Prinzessin Stiefmutter Margaretha von York und die Oberhofmeisterin, auf der andern aber die zu dieser Ceremonie berufenen Rathe.

Verschiedenes.

Der große Waldbrand an der sächsisch-böhmischen Grenze bestätigt sich, es liegen bereits 500 Morgen Waldungen in Asche. Obgleich mehrere tausend Menschen täglich mit aller Anstrengung arbeiten, dem Feuer Einhalt zu thun, so sind sie es bis zum 7. September nicht im Stande gewesen. — Im Großherzogthum Posen haben kurz hintereinander mehrere große Wald-, Dorf- und Moorbrände stattgefunden. — Auch auf dem Riesengebirg hat ein Waldbrand stattgefunden, der einige tausend Klaftern Holz verzehrte.

Den Tabakräuchern und den Weinrinkern braucht nicht bange um ihre Lebensgenüsse zu seyn. Sie haben ein Glücksjahr wie Anno 11, wo beides auch so gut gerathen war.

Am 27. Aug. Nachts halb 10 Uhr beobachtete man in Buchfurch im Weimarischen eine prächtige Feuerkugel, die schnell über den Himmel zog, sich in zwei Kugeln theilte, die zuletzt in einen unregelmäßigen Feuerklumpen zusammenschmolzen und förmliche Lichtstrahlen ausströmten. Das ganze Schauspiel dauerte zwei Minuten.

† In der Nähe von Altona sollte ein Mörder mit dem Beil hingerichtet werden und Tausende von Menschen, besonders

viele Weiber, waren aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt, das blutige Schauspiel mit anzusehen. Die erste Stunde nahte und mit ihr der Trauerzug mit dem Schlachtopfer und Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Er bestieg das Schaffot, da tritt der Richter hervor und verkündigt, daß der Unglückliche begnadigt sei und seine übrige Lebenszeit im Zuchthause zubringen dürfe. Statt sich zu freuen, singen die Schaulustigen an zu murren und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Hinrichtung doch noch vor sich gegangen.

Der russische Förster, der seinen Chef, den Fürsten Bagarin erschoss, war, da er viele Mißbräuche und Unterschleife seiner Vorgesetzten zur Anzeige brachte, von der Untersuchungskommission für einen Verläumber erklärt und zuletzt als ein Wahnsinniger ins Irrenhaus gebracht worden, wo er über ein Jahr festgehalten wurde. Endlich gelang es seinen Freunden, ihn zu befreien, sein Chef ließ ihn zu sich rufen, um ihm eine Geldunterstützung zu geben. Während dieser das Geld aufzählte, soll er eine Pistole herausgezogen und den Fürsten mit den Worten: du gibst mir Geld, daß ich schweige, hier nimm meinen Dank dafür, niedergeschossen haben.

Gold-Cours-Bettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 48 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 32 kr. 20Frs.Stück fl. 9. 22 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 31 kr.
Stuttgart den 15. Sept. 1842.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 13. Sept. 1842.		In Freudenstadt am 10. Sept. 1842.		In Tübingen am 9. Sept. 1842.		In Calw am 10. Sept. 1842.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	7 — 6 40 6 30	Kernen 1 Sch.	17 4 16 32 15 4	Dinkel 1 Sch.	7 45 7 12 6 15	Kernen 1 Sch.	17 30 16 40 16 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 — 7 48 — —	Roggen "	10 48 9 52 9 36	Haber "	7 15 6 31 6 —	Dinkel "	7 30 7 16 6 30
Haber "	7 — 6 20	Gersten "	10 40 9 36	Gersten 1 Sri.	1 13	Haber "	6 48 6 13
Gersten "	11 12	Haber "	9 24	Kernen "	2 3	Roggen 1 Sri.	4 24
Roggen "	11 12		8 12	Erbsen "	— —	Gersten "	1 20
Kernen "	17 — 16 —		8 — 7 24	Wicken "	— —	Bohnen "	2 42
Bohnen "	17 —			Bohnen "	2 —	Wicken "	1 36
Wicken "	— —	Brodtare:		Brodtare:		Erbsen "	— —
Müßfrucht . . . "	— —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	Linzen "	— —
Linzen "	— —	4 " Mittelbrod "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare.	
		4 " Schwarzbr. "	— 13	gen 6 Loth.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14
		1 Kreuzerweck muß wä-				1 Kreuzerweck muß wä-	
		gen 5 1/2 Loth.				gen 6 Loth.	

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

